

<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
1. Einleitung	5
2. Gestalt und Geometrie des Innenraumes	6
3. Beschreibung der Bildwerke	9
4. Geistige Hauptströmungen im 13. Jahrhundert	10
5. Bischof und Domkapitel von Meißen sowie der Papst	12
6. Das Bildprogramm	14
6.1. Die Maiestas Domini	16
6.2. Die vier Elemente	18
6.3. Die Taube am östlichen Schlussstein	19
6.4. Die Pflanze am westlichen Schlussstein	23
7. Zeittafel: Zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts	25
8. Literaturverzeichnis	28
Verlagsinformationen	31

sie veranlasst? Oder wollte der Steinbildhauer eigene Gedanken ausdrücken? Was können die gestalteten Besonderheiten aussagen?

Um heute, mehr als 700 Jahre nach dem Bau der Allerheiligenkapelle, Antworten auf diese Fragen zu finden, wurde die vorliegende Arbeit begonnen. Sie kann nicht als abgeschlossen gelten, sondern möchte zu weiteren Diskussionen anregen.

## 2. Gestalt und Geometrie des Innenraumes

Wer die Allerheiligenkapelle an der Südseite des Meißner Doms vom Kreuzgang her betritt, steht in einem hohen, lichterfüllten und relativ schmalen Raum von rechteckigem Grundriss. Das Licht fällt von Osten durch ein hohes, vierbahniges Spitzbogenfenster oberhalb des davor stehenden Altars ein, links davon an der Nordwand durch ein zweibahniges, ebenso hohes Fenster und an der Südwand durch drei weitere zweibahnige Spitzbogenfenster. Auf je vier an den sonst glatten Längswänden hoch angebrachten steinernen Konsolen spannen sich drei farbig hervorgehobene Kreuzrippengewölbe über den Raum. Wie eine Messung auf dem Fußboden der Allerheiligenkapelle durch den Autor ergab, ist der Innenraum in der Nähe der Westwand 6,46 m breit und in der Nähe der Ostwand 6,54 m. Die Länge des Raumes beträgt fast über die gesamte Raumbreite 13,66 m, nur an der Südwand 13,65 m.

Wird das Verhältnis der Länge von 13,66 m zur durchschnittlichen Breite von 6,50 m errechnet, ergibt sich ein Wert von rund 2,1. Das lässt darauf schließen, dass zwei hintereinander liegende pythagoräische Rechtecke von 20 Fuß x 21 Fuß mit der Diagonale von 29 Fuß vermessen worden sind. Denn mit 70 Fuß langen Messseilen konnte über das rechtwinklige Dreieck 20/21/29 der Grundriss des Innenraumes rechtwinklig abgeschnürt werden. Die Abweichungen des Breitenmaßes von seinem Mittelwert können unabsichtlich durch Ungenauigkeiten beim Bau entstanden, aber auch dem von außen in die Südwestecke eingefügten Treppenturm, der in den Dachraum führt, geschuldet sein.

Das verwendete Fußmaß errechnet sich zu 325 mm. Es ist im Vergleich zu anderen, auch zu den im Dom feststellbaren Fußmaßen, relativ groß und kommt dem bekannten karolingischen Fuß von 321,6 mm am nächsten. Aber wahrscheinlich hatte der Baumeister das Grundmaß individuell festgelegt, indem er seine zu Fäusten geballten

### 3. Beschreibung der Bildwerke

An den Konsolen, welche die Gewölberippen tragen, sind teilweise schon stark zerstörte eingemeißelte figürliche Darstellungen zu sehen. Nur die Figur am Eckkonsol zwischen Süd- und Westwand ist gut erhalten. Sie zeigt den Oberkörper eines Mannes mit einem Klumpen von unbestimmter Form in den Händen. Am gegenüber liegenden Eckkonsol der Westwand ist ein Mann mit einem Blasebalg zu erkennen, am nordöstlichen Eckkonsol ein Mann mit einer Flammenschale und zwischen Ost- und Südwand ein Mann, der Flüssigkeit aus einem Krug ausgießt.

An den mittleren Konsolen der Nordwand ist in Richtung Eingang ein geflügelter Löwe mit einem Buch in den Vorderpranken dargestellt, in Richtung Altar ein geflügelter Mensch mit einem Buch. Gegenüber an der Südwand zeigt das Konsol in Richtung Altar einen geflügelten Stier mit einem Buch zwischen den Vorderhufen, und das Konsol in Richtung Eingang, gerade noch zu erkennen, einen Adler, wohl auf einem Buch fußend.

Die Schlusssteine der Gewölbe sind mit farbig gefassten Darstellungen versehen. Der östliche kreisförmige Schlussstein ist mit einer in Westrichtung fliegenden weißen Taube geschmückt, die im Schnabel eine goldumrandete weiße Scheibe mit einem roten gleichschenkligen Kreuz darauf trägt. Am westlichen ebenfalls kreisförmigen Schlussstein ist um ein tiefes rundes Loch im Zentrum die Ranke einer Pflanze so gelegt, dass vier Gruppen grüner Blätter, schwarzer Beeren und vier weiße Blüten zu sehen sind.

Der mittlere Schlussstein hat die Form einer Mandorla. Darin sitzt auf einem Thron, mit den Füßen in Richtung Altar, eine bärtige männliche Gestalt in roter Tunika und blauem Mantel mit einem geschlossenen Buch in der verhüllten linken Hand, die rechte Hand in Schulterhöhe erhoben mit zusammengelegten Daumen, Zeige- und Mittelfinger. Die seitlichen, nach oben verlängerten roten Stützen der Thronbank tragen hinter und über dem Haupt der Gestalt einen goldenen, mit gotischen Formelementen geschmückten Dreieckgiebel. An den Stützen sitzt nach außen gewendet, in Schulterhöhe des Thronenden, je ein ockerfarbenes Fabeltier, links von ihm ein geflügeltes mit hundeähnlichem Kopf, rechts ein echsenförmiges mit katzenähnlichem Kopf.

Die an den Wänden aufgestellten Grabplatten und der im 19. Jahrhundert neu gebaute Altar mit dem Retabel vom 14. Jahrhundert gehören